

schönen Heidelkraut bedeckt wären. Zugleich werden solche Heidegegenden durch ihre Wachholderbeeren der Aufenthalt des Krammetzvogels, welcher ja auch Wachholderdrossel heißt.

### 83. Das Obst.

Das wildwachsende Obst in Deutschland ist von keiner sonderlichen Güte und ehe man die Veredlung durch Pfropfen und Okuliren gelernt und bessere Sorten aus wärmeren Gegenden eingeführt hatte, waren die Beeren des Waldes ohne Zweifel eine bessere Kost als Äpfel und Birnen. Man kann sich noch jetzt überzeugen, daß an den wilden Äpfel- und Birnbäumen das Holz das Beste ist, und daß ihre Früchte, obgleich auch oft von Kindern und armen Leuten verzehrt, doch eigentlich ein Obst für Schweine sind. Kirschen sind in Deutschland volends nicht einheimisch gewesen, die jetzige wilde Sorte stammt so gut aus Asien als die veredelten. Die Pflaumen waren durch die Schlehren vertreten, welche auch jetzt noch an Orten wachsen, wo kein Obstbaum fortkommt.

Welche Mannigfaltigkeit von Obstbäumen wird dagegen jetzt in Deutschland gezogen! vorzüglich im südwestlichen Deutschland, am Main, Neckar und Rhein, wo neben den Äpfeln, Birnen, Kirschen, Pflaumen, auch noch Nüsse, Mandeln, Pfirsiche, Aprikosen, Quitten und Feigen gedeihen! Wenn man aber auch nur von Dem redet, was allenthalben fortkommt, wie zahlreich sind die Sorten! Jede Gegend hat ihre eigenthümlichen, die gerade in ihr am besten gedeihen. Freilich zieht auch mancher Gartenbesitzer aus Trägheit und Unverstand oft schlechteres Obst, wo das bessere eben so gut reifen würde. Mancher läßt die guten Bäume, welche seine Vorfahren gepflanzt haben, zu Grunde gehen, indem er sie vernachlässigt, ihre Behandlung nicht versteht. Die Gärten der meisten Landleute sind Zeugnisse ihres Mangels an Ordnungsliebe und ihrer Gleichgültigkeit gegen das Schöne. Da wachsen die Wildlinge auf, wo es ihnen beliebt, der ganze Garten bekommt das Ansehen eines Waldes. Eine Hecke ist zwar vorhanden, aber an vielen Stellen durchlöchert, so daß Hühner und Gänse freien Eintritt haben. Die dünnen Äste werden nicht von den Bäumen abgefägt, die Raubennester nicht zerstört und wenn die Polizei es etwa befiehlt, so wird über den Zwang räsonnirt. Nur in manchen Gegenden weiß man es besser, besonders da, wo das Obst ein vortheilhafter Handelsartikel geworden ist. Wenn man freilich nur an den Verbrauch in dem eignen Hause denken wollte, so würde die Obstzucht oft zum Ueberfluß und zur Verschwendung führen. Denn gar viele Sorten lassen sich nur einige Tage oder einige Wochen halten und faulen rasch weg. Allein man keltert ja aus Äpfeln und Birnen Most, der sich zu Latwerge einkochen läßt, oder als Wein mehrere Jahre hält. Auch zur Essig- und Brantweinbereitung wird Obst in Menge verbraucht. Frisches Obst findet in den Städten, wo nicht Jedermann einen Garten mit Obstbäumen besitzt, Abnehmer genug; und gedörrt oder eingemacht dauert es Jahre lang und findet immer Käufer. In dem Städtchen Cronenberg in dem Herzogthume Nassau, wie auch in dem Dorfe Handschuhsheim in Baden lebt fast die ganze Bevölkerung